

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 62 (1982)
Heft: 4

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Kunz, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

DIE MÜHLEN DER DEMOKRATIE

1982 ist nicht 1972: Eine überaus banale Feststellung, gewiss; aber trotzdem lohnt es sich in dieser Zeit, ihr ein paar «politische» Gedanken zu widmen. Dies zum Beispiel deshalb, weil ein grosser Teil der Arbeit der eidgenössischen Kammern genau unter diesem Motto vonstatten geht. In der Frühjahrssession etwa begannen endlich die Beratungen über ein Umweltschutzgesetz (einen Verfassungsartikel gibt es seit über zehn Jahren), über einen Energie-Artikel (auslösender Faktor: die «Energiekrise» von 1973/74), und immer noch ist das Gesetz über die berufliche Vorsorge, verfassungsmässig auch schon längst konzipiert, nicht ganz unter Dach. Die Mühlen der Demokratie, man weiss es, mahlen langsam – neustens so langsam, dass wir mit unseren ohnehin lahmen Massnahmen in immer hoffnungsloseren Rückstand geraten? Unbegreiflich ist es jedenfalls nicht, wenn das, was wie fahrlässiges Trödeln angesichts entscheidender Probleme aussieht, Bürger in Unmut versetzt; vermutlich sind solche die Geduld übermässig strapazierende Prozesse auch mitschuldig am wachsenden politischen Desinteresse.

Nun hat freilich diese mühsame, manchmal enervierende Art von helvetischer Gesetzesmacherei ihre Kehrseite. So fällt einmal auf, dass auch in Staaten, die systembedingt viel rascher handeln können, in Sachen Umweltschutz und Energiesparen oft noch weniger passiert ist als in der Schweiz, wo zum Teil Marktkräfte oder dann Kantone und Gemeinden etwas bewirkten. Ein zwar nicht nur für Ökologen billiger Trost, zugegeben – weniger mager ist er aber, wenn der Vergleich andern Gebieten gilt. Das lange Hin und Her um die «Zweite Säule» erspart uns wenigstens Pleiten, wie sie das Ausland reihenweise erlebt: dass nämlich Sozialversicherungen gar nicht mehr zu bezahlen sind. Die direktdemokratische Schwerfälligkeit in der Verkehrspolitik hatte ebenfalls nicht nur negative Folgen: Wäre da alles schneidig vorangegangen, hätte heute fast jedes Seitental seine vierspurige Erschliessungsstrasse. Oder in der Region Zürich wäre mit dem Bau eines teuren U- und S-Bahn-Systems begonnen worden, für das schon bald das Geld gefehlt hätte; nach einer, wenn auch etwas gar langen, Denkpause fand man zurück zu einem sinnvolleren Ausbauplan.

Bedächtigkeit im politischen Realisieren ist zwar weder eine Leistung noch von Natur aus eine Tugend – aber sie wirkt sich manchmal so aus, wie wenn sie beides wäre.

Theo Kunz
